

Predigt zu Jakobus 5, 7-11

Wie können wir leben mit all dem Unerlösten und dem Leiden und allem was nervt, was einem zur Weißglut bringt? Eine Frage, die sich durch die Jahrtausende durchfrägt und in diesem Advent noch einmal eine besondere Dringlichkeit bekommt: wie aushalten die Einschränkungen der sozialen Kontakte, mangelnde Berührung, die Armut sovieler, die mit Corona angestiegen ist? Unsere Bundeskanzlerin ermutigt: Halten Sie durch und trifft damit ganz den Ton des Verfassers des Jakobusbriefes: Seid geduldig und stärkt eure Herzen – Aber wie ist das mit der Geduld? Lässt sie sich befehlen, anordnen? Ist sie nicht eher eine echte innere Arbeit mit mir in mir? Und wie geht es, das Herz zu stärken? Wie machen Sie das? Mit Buerlecitin oder Sport? Oder Stille atmen? „Wenn ihr stille wärt und hoffen würdet, würdet ihr stark sein“, sagt der Prophet Jesaja und der Jakobusbrief gibt dazu seine bildliche Variante: wie ein Bauer dastehen, am Rand des Feldes und dem Getreide beim Wachsen zuschauen, geduldig warten auf die Frucht, auf den Regen. Wachsen lassen. Wohin führt mich dieses Bild? In die gewisse Ahnung, dass das Leben sich durch die Erde hindurch wächst. Jeder Same weiß in sich, wie das geht und was aus ihm werden soll, ob eine Gersten- oder eine Weizenähre oder eine Ackerwinde. Das Leben weiß, wie das Leben geht. Auch in mir ist dieses Wissen, diese tiefe Weisheit. Ich finde es oft schwer, so in mich zu vertrauen. **Geduldig sein ist also wie ein Dasein, Mitsein mit dem, was wachsen will** ohne das werdende zu manipulieren. Das ist auch in der Landwirtschaft eine große Herausforderung, Tier und Pflanze nach eigenem Tempo wachsen zu lassen. Wieviel gewaltsame Eingriffe es gibt – hier und dort und in mir und auch mit GOTT. **Sein Kommen ist nah – ich höre das als Einladung, IHN groß werden zu lassen in meinem Leben.** Hineinlauschen, wie mir Gott zuwächst, so wie es manchmal sein kann, daß wir Gras wachsen hören,- Gott hören, wie er sich durchwächst durch mein Vielwollenmüssen, meine Erschöpfung, meine Wut. Mir zuwächst. Ja das gibt es!-Ich erinnere mich, wie das war, wo mir Kräfte zugewachsen sind und ich weiß nicht wie, wenn ich rückwärts denke, wie ich so manches geschafft habe oder wo mir eine Hoffnung zugewachsen ist, ein Mut ich weiß nicht wie, eine stillende Stille. Es ist mir **zu-ge-kommen**. Bonhoeffer sagt es so: **2Auf die größten tiefsten zartesten Dinge in der Welt müssen wir warten, da geht nichts im Sturm, sondern nach den göttlichen Gesetzen des Keimens und Wachsens und Werdens.**“ Das wird uns also zugemutet und zugetraut: **Im Unerlösten ausharren und Erlösungen wachsen lassen.** Gerade auch therapeutische Prozesse und geistliche Wege mit Gott müssen wachsen dürfen, zusammen mit meinem Leib, mit meinen Erfahrungen und nicht gegen mein Sosein. Welche Herausforderung, hier geduldig zu sein mit mir und mit anderen. Wenn ich meine, die anderen müssten das doch genauso verstehen wie ich, genauso lieben, genauso... Seufzt nicht gegeneinander. Jakobus sieht in diesem Seufzen wiederum besonders die Ungeduld am Werk. Ich denke dankbar an Menschen, die mich wachsen ließen, selbst schon im Erkenntnisstand viel weiter, haben sie mich nicht getrieben, auch nicht belächelt, „du verstehst das halt noch nicht“. Sie haben mit mir gewartet bis mein Herz und Verstand bereit waren, etwas von Gott in mir zuzulassen, in der Tiefe meines Seins zu verstehen, was ich zuvor vielleicht heftig bekämpft habe. Aber auch das durfte sein. Und um wieviel mehr lässt mir Gott Zeit in

seiner unendlichen Geduld mit mir. Und ER? Darf ER seine Zeit mit mir haben? **Es wartet noch soviel von IHM auf uns.** –Wir sind ja noch lange nicht ausgewachsen. Auch wenn das Gedächtnis schon mal schwächer wird und ich nicht mehr in die Höhe wachse eher in die Breite oder schrumpfe. **Der göttliche Samen in uns wächst weiter.** Mit seinem REGEN. Es gilt, dem Leben zu vertrauen und Erlösungen wachsen lassen. Dafür empfiehlt Jakobus: **Erinnert euch an Hiob und die Propheten wie sie mit Leiden umgegangen sind. Sie sind drangeblieben an Gott auch gegen IHN waren sie mit IHM, leidenschaftlich ringend um sein Erbarmen. Siehe wir preisen selig die erduldet haben. Sie sind unsere Vorbilder! Stell dir das vor! Eben nicht die Durchstarter und Unverwüstlichen. Ja wer lehrt uns LANGMUT? Woher kommt mir Mut? Es waren und sind für mich gerade oft Menschen, die mit ihrem Schicksal ringen, die Leiden in Kauf nehmen mit ihrem Einsatz für Gerechtigkeit. Sie machen mich wach für das volle Leben mitten im Schmerz, für das größere Ganze, das immer da ist und ich bin ein Teil davon. Der Jakobusbrief ermutigt auf dieses größere Ganze zu blicken und mich dazu in Beziehung zu setzen. Seid geduldig, denn das Kommen des HERRN ist nahe. In diesen sieben Worten höre ich die ganze Fülle des SEINS anklingen. Es gibt immer noch mehr Möglichkeiten als du meinst und mehr Wege, wo wir grad mal zwei Alternativen sehen und uns so in die Enge treiben (lassen). Kriege, Gewaltoptionen setzen zumeist in dieser scheinbaren Alternativlosigkeit an. Doch es will noch etwas Größeres dazukommen zu meiner Ohnmacht, meiner Wut. GOTT, der Liebende drängt sich nicht auf, wartet in unendlicher Geduld, bis ich es erhöre: Es gibt noch mehr Möglichkeiten. Wenn ich das zulasse, wird etwas weiter in mir, ich atme auf. JA es gibt vielmehr als ich meine. Denn das Leben ist immer im Kommen, selbst im Winter harrt es unter der Erde aus, um neu auszuschlagen. UND Der Ewige, Ursprung allen Lebens selbst ist so je neu im Kommen. Wir warten nicht auf einen Sankt Nimmerleinstag. In diesem „SEIN Kommen ist nahe“, öffnet sich unser Leben unendlich weit. Der gegenwärtige GOTT ist immer zugleich der Kommende. Gegenwart und Zukunft umarmen sich. So hat er sich ja offenbart am Dornbusch: „Ich werde da sein wie ich da sein werde“. ER kommt hinein – das ist jetzt. Und Er wird wiederkommen am Ende aller Tage, diese nicht fassbare Weitung allen Lebens auf eine Zeit, die unsere Zeit übersteigt. Sie lässt sich nicht berechnen, sie ist unverfügbar. Berechnungen waren und sind immer unselig, eben ungeduldige Manipulation. **Wie geht es mir mit der Lebendigkeit Gottes, mit dieser Unverfügbarkeit seines Daseins und Kommens? Es ist ja nicht nur leicht, daß er so quicklebendig ist,** sich so wenig festlegen lässt und uns zugleich voll treu ist. Wenn ich mit Gottes Lebendigkeit in meinem Leben heute rechne, daß er kommt wie Er kommen will., dann... Ja dann könnte ich vielleicht geduldiger sein. Und wenn ich geduldiger wäre, was würde sich dann ändern in meinem Leben? Erinnern wir uns, wie sich Geduldigsein anfühlt. Was ist da für eine Stimmung in mir? _____**

Ich spüre dann auch eine gewisse Gelassenheit. Ich kann weiter Schmerz empfinden und Wut und ZUGLEICH über mich hinaussehen. Ich kann da sein, wo ich bin mit einer inneren Gewissheit daß es nicht irgendwie kommt und nicht irgendwie schon werden wird, sondern daß das göttliche Liebeströmen strömt. Ich kann Leben und Erlösung wachsen sehen wie Dorothee Sölle dichtet: Am Strassenrand blüht eine Malve/ eine Knospe ist beinah offen/ altrosa wird sie sein/vielleicht schon morgen Hätt ich

geduld/ich würde warten/hätt ich Aufmerksamkeit ich rührte mich nicht vom Fleck/
hätt ich frömmigkeit/hier würde ich niederknien/vielleicht schon morgen/könnt ich
sehen nicht nur glauben/wie es einem geschöpf gelingt/am strassenrand zum blühen
zu kommen.

Pfarrerin Dr. Thea Vogt, 6.12.2020